

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Russische 10 Pf., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kontoman 15 Pf. die
Pettizelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Kontant.
Announcements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 89. **Dienstag, den 19. April 1910.** 27. Jahrg.

Aus dem Reichstag.

(1b.) Berlin, 16. April.

Der Reichstag beriet heute zunächst, etwa 4 Stunden lang, das neue Reichsbesteuerungsgesetz. Der Entwurf wolle endlich die vielumstrittene Frage der Vermögenspflicht des Reiches zu den Staats- und Gemeindeforderungen, insbesondere die Steuerpflicht der Verhältnisse und dergl., gesetzlich regeln. Die Einzelstaaten freilich und die Kommunen scheinen statt des Fingers, den dem Reich bietet, die ganze Hand zu wollen. Vor dem vertrat Herr Gröber den Standpunkt, daß von nichtswegen grundsätzlich die allgemeine Steuerpflicht der Reichsbetriebe, vor allem auch der Militärkantinen und Offizierskasinos festgestellt werden müsse, während der Entwurf das Reich für steuerfrei erklärt und nur gewisse Ausnahmen figiert. Der Reichssekretär Herr Werwath zückte mit den Achseln und versicherte, wenn der Reichstag dem Regierungsentwurf nicht zustimmen wolle, dann werde das Reichsfinanzamt eben das bereits gezeichnete Fortemonaie wieder einreichen und die schon in den Etat eingestellten Steuerbeträge für sich behalten. Der Gesetzentwurf ging schließlich an die Budgetkommission.

Das gleiche geschah mit der Vorlage betreffend die Aufwandsausgaben für Südwestafrika. Der Entwurf verlangt einen Nachtragskredit von 23,7 Millionen und bringt zugleich eine Aufstellung der bisher ermittelten Kriegskosten. Aus dieser Aufstellung geht auch die bereits in der Presse besprochene Tatsache hervor, daß sich unter den übriggebliebenen Kriegselementen nicht weniger als 500 000 wolle Unteroffiziere und dito Soldaten befinden. Hier setzte auch die Kritik des Abg. Erzberger ein. Aber Herr Dernburg weiß, wie in allen Fällen so auch diesmal, Rat: er hat bereits Abnehmer gefunden; die Unteroffiziere und die Soldaten werden vom Reichsheer und der Reichsmarine allmählich aufgetragen werden. Herr Erzberger hatte übrigens auch einen neuen Gedanken in die Debatte geworfen, indem er antragte zu den Kriegskosten bezw. zu ihrer Verzinsung die großen millionenreichen Kolonialgesellschaften heranzuziehen, die von dem Krieg, von der Pazifizierung und von der wirtschaftlichen Erschließung der Kolonie die meisten Vorteile gehabt hätten. Der Gedanke fand bei dem Nationalliberalen Redner, dem Abg. Görke, Zustimmung, bei dem

Staatssekretär keinen Widerspruch. Außer den Herren Erzberger und Görke sprach nur noch der sozialdemokratische Abg. Stolle, dafür hielt aber jeder dieser drei Herren zwei Reden.

Gegen 1/2 Uhr, als die Arbeitslust des Reichstages schon stark auf die Reize ging, wurde dann endlich noch die neue Fernsprechnetzgebührenordnung in Angriff genommen, die bekanntlich schon in der vorigen Session eingebracht und bis in die Kommission gelangt war, dann aber — beim Schluß der Session — unter den Tisch fiel. Herr Kräfte führte sein Lieblingskind auch diesmal mit herzlichen und dringenden Worten und Wünschen in den Saal. Wenn er dem Fernsprechnetzwerk Dampfschrauben anlegen will, so beruft er sich auf eines der fortschrittlichsten Kultur- und Verkehrsländer, nicht auf Frankreich, oder England oder Amerika, sondern auf — die Schweiz, wo aber doch, wie Herr Kräfte wissen sollte, hauptsächlich nur im Sommer und nur von Nichtschweizern telefoniert wird. Im übrigen erwartet die Reichspostverwaltung selbst erst von der Kommission Vorschläge zu einer gerechten Lösung des Problems.

Hier wurde die Beratung abgebrochen und gegen 5 Uhr die Sitzung auf Montag vertagt. In der Montagsitzung soll mit der Beratung der Reichsversicherungsordnung der Anfang gemacht werden.

Rundschau.

Elßaß-Lothringen und die Reichspolitik.

In einer öffentlichen Versammlung der Elßaß-Lothringischen Volkspartei Straßburg sprach Reichstagsabgeordneter Kaufmann-Stuttgart über Elßaß-Lothringen und die Reichspolitik. Der Rednersaal war dicht gefüllt. Die demokratischen Organisationen von Colmar, Neufchatel, Marbach, Mittelweiler hatten Vertreter entsandt. Der Vorsitzende Professor Weidenreich dankte dem Referenten und Friedrich Kaumann für ihr Wirken im Sinn der elßaß-Lothringischen Freiheiten, wies die Angriffe auf die Straßburger Demokratie wegen ihres Anschlusses an die Fortschrittliche Volkspartei zurück und rief zur Sammlung für die Reichstagswahlen auf. Kaufmann kritisierte die programmlose Politik Bethmann Hollwegs, wenn er auch dessen friedliche Ma-

rokopolitik anerkannte. Redner entwickelte die Richtlinien der deutschen Politik unter den vier ersten Kanzlern, um daraus abzuleiten, daß Deutschlands Staatsleben innerlich noch fragmentarisch sei, wie Elßaß-Lothringen auch äußerlich als Staat. Er vertrat die Forderung nach der Wahlrechtsreform und der Autonomie im eigenen Interesse Deutschlands, begrüßte den Zuwachs der süddeutschen Bundesratsstimmen und lehnte eine neue Dynastie ab. Kaufmann legte hierauf die Wechselwirkungen der zwischen der stärkeren politischen Betätigung Elßaß-Lothringens in deutschen Fragen und den Aussichten der Reformen und begrüßte den Anschluß der elßaßischen Demokraten, die mehr erreichen würden, als der politische Kette Abber von Colmar. Bei vollem Verständnis für den Wert und die Notwendigkeit kultureller Befruchtung durch Frankreich, die sogar für Europa unentbehrlich sei, sei die Entfesselung nationalitätlicher Instinkte hier wie überall zu verwerfen. Redner schloß mit dem Hinweis auf die Reichstagswahlen, deren Preis das Reichstagswahlrecht sei.

An der Diskussion beteiligte sich Rechtsanwältin Kunz-Colmar, der wirksam gegen die Colmarer Politik sprach, v. Wachendorf, der nur in einigen Punkten von den Referenten abwich, Schleifer, der leidenschaftlich die Republik forderte und Kuhn, der scharf den Landesauschluß kritisierte. Kaufmanns Schlusswort und Appell zum Anschluß an die Demokratie wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Reichstagsabgeordneter Graf Oriola,

der vor einigen Tagen einen leichten Unfall auf der Straße erlitten hat, ist am Freitag von einem Schlaganfall betroffen worden. Samstag vormittag wurde der Kranke von einem zweiten Schlaganfall betroffen, dem er nun erliegen ist. Oriola stand auf dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei.

Der Reichstarif im Malergewerbe und seine Wirkung.

Aus Worms berichtet der „Vereinsanzeiger“, Organ der organisierten Malergewerkschaft, darüber folgendes:

„Ueber die Firma Möder wurde von dem Ortstarifamt unter Vorsitz des Unparteiischen, Herrn Gewerbe-

Wer sich um Weisheit müht, und nicht anwendet die Weisheit, Gleich dem Manne, der pflügt, und zu säen vergißt.
Herder.

„Gipfelstürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Rein, das durfte nicht sein, kalt, hart, unnahbar mußte er für sie bleiben. Von hier wollte er sich durch sie nicht vertreiben lassen, und wenn es einen Kampf geben sollte auf Leben und Tod. Sie hatte ihn sicher nicht erkannt, sagte er sich zu seiner Beruhigung, sonst wäre sie stehen geblieben und hätte ihn angesprochen. Mänschen war groß genug, um sich auszuweichen und sich zu meiden. Er war nicht der Mann, der den Lannan einer Frau seine Zukunft opfern wollte, und sich selbst Mut und Kraft zuführend, schritt er eilig seinem Atelier in der Adhatsstraße zu. Noch einmal beschwor er alle seine Träume und Zukunftspläne, um damit in seinem Zimmer das Bild jener Frau zu verweischen.

Es war längst völlig dunkel geworden; er fühlte sich zu unruhig und zu voll mit Plänen, als daß er noch heute an die Ausführung eines Bildes hätte gehen können. Langsam schritt er die vier Treppen des alten Hauses zu seinem Atelier hinauf, zündete sich oben eine Lampe an und fachte den kleinen, eisernen Ofen, daß er bald vor glühte, an, und streckte sich bald aufricht sitzend auf sein altes, kurzes Empiresofa. Ganz behaglich wurde ihm zu mute, da er bei sich allein in seinen vier Wänden saß und noch einmal, wie ein Feinschmecker, in Gedanken all die Eindrücke des heutigen Nachmittags verarbeitete. Ganz Groß und erhaben kam er sich vor, daß der Genuß eines Lenbads für würdig gehalten worden war.

Drunten bei Oberexpeditors war Frau Cäcilie von Neugierde arg gequält. Hatte ihr doch ihr Gemahl noch gestern Abend erzählt, daß sich Martin bereit erweisen hätte, ihren neuen Mieter heute zu Lenbad zu führen, und da sie als echte Mänschenerin für alle großen Mühsüßler schwärmte, und Lenbad selbst als junges Mäd-

chen flüchtig gekannt hatte, war sie begierig zu hören, wie jener Besuch ausgefallen.

„Es würde sich für den jungen Mann schiden, wenn er, der doch unserer Familie diesen Besuch verdankte, zu uns herunter käme und uns davon erzählen würde!“

Herr Oberexpeditor, der die Neugierde seiner Frau seit mehr als zwanzig Jahren zur Genüge kannte, meinte darauf: „Na, dir hat er wohl diese neue Beziehung nicht zu verdanken, höchstens dem Martin!“

„Natürlich ihr Männer seid ja alle undankbar, und dennoch, ich muß es wissen, wie der Besuch ausgefallen ist. Ich werde Marie hinaufschicken und ihn bitten lassen, den Abend bei uns zu verbringen.“

„Wenn er zu Hause ist, so wird er sicher gerne kommen.“ sagte lächelnd der Mann.

„Er kann doch nicht alle Abend im Gasthause sitzen, wie du es am liebsten tätest.“ Dann rauschte sie hinaus, um dem schwarzen Mariele den gewichtigen Auftrag zu übergeben. Mariele senkte ihre schwarzen Wimpern sehr tief und wurde fast noch röter, als sie sonst schon war, als sie hörte, sie sollte den Herrn Kunstmaler zu der Tante herunter bitten.

„Und sag“, Frau Oberexpeditor Weininger lasse sich empfehlen und Herrn Kunstmaler Panigl fragen, ob er nicht den Abend bei ihnen verbringen wollte. Was sollst du ausrichten?“ Und an dieser Frage gewöhnt, wiederholte Mariele gehorsam: „Frau Oberexpeditor Weininger lasse frage“, da fiel ihr aber auch schon die Tante ins Wort: „Mädel, Mädel, was plag' ich mich mit dir, wann wirst du einmal deinen scheußlichen Dialekt ablegen!“

„Aber Tante, ich sprech ja schon ganz hochdeutsch“, dann huschte Mariele die Treppe zu Panigls Atelier hinauf.

Ganz zaghaft klang die Klingel, polternd hörte sie, wie sich drinnen Panigl von seinem Sofa erhob und mit Stentorstimme rief: „Wer ist denn draußen?“

Und ganz leise und schüchtern kam es zurüd: „s Mariele vom Oberexpeditor.“

„Ah, brav, das lasse ich mir gefallen!“ und riß auch schon die Türe auf.

Mechanisch, fast tonlos und sich die unglaublichste Mühe gebend, hochdeutsch zu reden, wiederholte sie den Auftrag der Tante. „Geh' nur rein, Mädel, das kannst

du mir herinnen alles auch sagen.“ und zog sie am Arm in das Atelier. „Aber Herr Panigl, wer wird denn du sagen zu einer jungen Dame.“ Dann lachte Max aus vollem Hause.

„Wenn man die junge Dame gern hat und hat sie gar schon im dunklen Stiegenhaus geküßt, glaubst nicht, es wäre eine Gemeinheit, wenn man dann „Sie“ sagt? Ah geh!“ Purpurrot stand Mariele vor ihm, nun mußte sie ihm sagen, was sie sich vorgenommen, sonst könnte es am Ende noch ein Drama geben. Würgend, lachend kam es heraus: „Wenn man aber schon versprochen ist,“ sagte sie.

Ihm aber schien ihre Naivität Spaß zu machen, und seine Stimme auf den tiefsten Bass stimmend, sagte er: „Mit wem bist du versprochen, du Ungetreue?“ Und wieder hauchte sie, dem Weinen nahe: „Mit Herrn Reichle aus Rempte!“

„Wie alt warst du bei diesem Verspruch eigentlich?“ sagte er den inquisitorischen Ton weiter gebrauchend.

„Sedzehn,“ sagte sie, mit den Tränen kämpfend.

„Und Herr Reichle?“

„Achtzehn!“

„Nun, na gib mir nur ruhig einen Kuß, von diesem Verspruch spreche ich dich feierlich frei.“ Aber sie wehrte sich und rief: „Noi, noi, der Reichle ist in einer Drogerie in Kondition, er ist den Giften zu nahe, er tuat sich a Leids an.“

„Wenn er so dumm ist, dann laß ihn Strichninn nehmen.“ meinte Panigl lachend und schloß sie mit eisernem Griff in die Arme. Doch ehe er sie flüchtig geküßt hatte, entwich sie ihm und stürzte mit hochrotem Kopf die Treppe hinunter. In ihrer Phantasie jagten sich die Bilder. Es war für sie nicht ausdenken, wie sich das alles noch entwickeln sollte. Dem Herrn Reichle hatte sie das Wort gebrochen und von Herrn Panigl hatte sie sich küssen lassen. Es gab nur einen Weg für sie, wie sie meinte, zu dem ihr freilich der Mut fehlte, den Weg in die Isar. Vorläufig dachte sie aber noch schnell den Tisch im Wohnzimmer zu decken, daß Herr Panigl alles recht schön und wohnlich fände, dann zum Wirt zu eilen, um einige frische Gläser Bier zu holen und später ganz still sich auch ins Wohnzimmer zu den anderen zu setzen und ganz heimlich den Reden Panigls zu lauschen und ihm ins finstere Gesicht zu sehen. —



Spektor Dr. Müller auf Grund des § 10 des Reichstatts die Sperre ab 7. März verhängt. Klöter hat für die Arbeit am Schweißwerk ein Angebot von 2100 Mark inkludiert aller Nacharbeiten eingereicht, während die Selbstkosten nach einer sorgfältigen Berechnung sich auf 2700 Mark stellen. Die bei der Firma beschäftigten Kollegen wurden von den organisierten Arbeitgebern ohne weiteres eingestellt.

Die Maßnahme hat überraschend gut gewirkt. Nicht ein einziger Gehilfe war zu bewegen, bei Klöter zu arbeiten. Nach wenigen Tagen sah der gute Mann ein, daß er unter dem Zeichen des Reichstatts seine Kollegen nicht mehr länger schädigen könne und übergab dem Dr. Müller nachstehende Erklärung:

Unterzeichneter erklärt hiermit zu Protokoll des Dr. Müller, daß ihm bei Preisabgabe auf die Anstreicherarbeiten des hiesigen Gaschweißwerks die einzelnen zur genauen Berechnung nötigen Unterlagen gänzlich gefehlt haben, daß ihm deshalb eine sach- und sachgemäße Kalkulation unmöglich war, und er infolgedessen seine Offerte in leichtfertiger Weise abgab. Die Offerte blieb bedeutend unter dem Selbstkostenpreis der Arbeiten, was die Nachkalkulation durch das Dr. Mülleramt ergeben hat.

Er erklärt weiter, daß er sein Preisangebot auf die sog. Drei-Häusergruppe in der Stephansgasse wieder zurückzieht, weil die Kalkulation ebenfalls sehr mangelhaft und oberflächlich geschah und er so die Arbeiten unter dem Selbstkostenpreis herstellen müßte, wozu er jedoch nicht in der Lage ist.

Er erklärt ferner, daß er künftig bei derartigen Preisabgaben, sei es bei öffentlichen oder beschränkten Submissionen usw. vorsichtiger zu Werke gehen und insbesondere allen Anlaß zu einer Klage betreffs Schmutzkonkurrenz sorgfältig vermeiden will.

Schließlich erklärt er, sofort als Entschädigung für die dem Dr. Mülleramt entstandenen Kosten, sowie als Buße für die dem Ansehen unseres Berufes zugefügte Schädigung die Summe von 50 Mark in Worten fünfzig Mark an das Dr. Mülleramt, zu Händen des Herrn Gewerbeinspektor Dr. Müller zu entrichten, worüber ihm Quittung ausgehändigt wird.

Das Dr. Mülleramt beschloß hierauf, die Sperre aufzuheben. Wie die freie Vereinigung der Maler, Lackierer und Ländnermeister von Worms in der dortigen Tagespresse mitteilte, wollte sie mit dem Fall Klöter nur mal ein Exempel statuieren, unter dem Vorbehalt, zu geeigneter Zeit und Gelegenheit auch gegen andere Preisdrücker vorzugehen. Ob sich aber in Worms jetzt noch solche finden werden, nachdem das Exempel so überraschend gut gelungen ist? Auf jeden Fall zeigt der Erfolg in Worms schon, daß man mit dem Reichstatts den richtigen Weg eingeschlagen hat, um der Schmutzkonkurrenz beizukommen. Möge man überall so vorgehen wie in Worm, mögen aber auch überall Meister und Gehilfen so einträchtig zusammewirken wie in Worms!

Hierbei zeigt sich abermals, welche Wirksamkeit Tarifverträge mit der Arbeitnehmerschaft besitzen, um der Schmutzkonkurrenz einen kräftigen Damm entgegenzusetzen. Möge dieses Beispiel der Malermeister von Worms auch andern handwerklichen Berufsständen als Vorbild dienen.

Ausland.

Paris, 18. April. In Tours wurden der Graf und die Gräfin Kulby de Blagny verhaftet, weil sie der Amerikanerin Frau Paine wertlose gefälschte Bilder verkauft haben von ungefähr 1 Million Francs.

London, 18. April. Die Stadt Tschangschä (China) wurde von 24000 Plünderern überfallen und in Brand gesteckt. Der Gouverneur und sein Sohn wurden getötet. Drei deutsche Missionare, die auf einer Dschunke entflohen wollten, sind ertrunken, weil das Schiff überant wurde.

Luftschiffahrt

Das Luftschiff P. 4

Ist Sonntag morgen 7 Uhr 28 Min. in Bitterfeld zu einer Fahrt nach Altenburg aufgestiegen und gegen 1/2 12 Uhr mittags auf dem als Landungsplatz vorgesehenen Exerzierplatz bei Altenburg in Gegenwart des Herzogs und der Herzogin und einer vieltausendköpfigen Menschenmenge gelandet. Nach der Landung nahmen der Herzog und die Herzogin in der Gondel Platz, und das Luftschiff führte einen Flug von etwa 20 Minuten Dauer über der Stadt aus, worauf abermalige Landung erfolgte. Auf der Rückfahrt nach Bitterfeld wurde 14 Kilometer hinter Leipzig bei Sommerfeld wegen eines Schadens um 5 Uhr gelandet, der in der Propellerwelle eingetreten war. Die Landung erfolgte glatt. Niemand ist beschädigt. Die Hülle ist durch die Reibvorrichtung entleert worden und wird per Bahn nach Bitterfeld weiter befördert.

Berlin, 17. April. Mit Rücksicht auf die letzten Ballonunfälle hat der Kaiserl. Aero-Klub bereits vor einiger Zeit beschlossen, Maßregeln zu treffen, um eine Wiederholung solcher Unfälle nach Möglichkeit auszuschließen. Die diesbezüglichen Bestimmungen werden in aller nächster Zeit veröffentlicht werden.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat dem Delan Kirchenrat Mangold, Stadt- und Garnisonkaplane in Stuttgart, den Rang auf der 6. Stufe der Rangordnung verliehen. Dem Oberpräceptor Dr. Leuze am Gymnasium in Tübingen wurde die nachgelagerte Entlassung aus dem Büch. Staatsdienst unter Vorbehalt der weiteren Wiederanstellung erteilt. Der Amtsgerichtspräsident Scheufele in Bradenheim wurde seinem Ansuchen gemäß an das Amtsgericht Göppingen versetzt und der Hilfsgerichtsschreiber Gerst in Stuttgart zum Amtsgerichtspräsidenten in Stuttgart ernannt. Zum Delan des Kavallerie-Regiments in Stuttgart ernannt. Zum Delan des Kavallerie-Regiments in Stuttgart ernannt. Zum Delan des Kavallerie-Regiments in Stuttgart ernannt.

evangelischen Oberschulrat wurde eine händige Lehrstelle in Altdorf, z. B. Wöhringen, dem Hauptlehrer Kienle in Hebrighausen bez. Doll. an der Realschule in Nagold dem Hauptlehrer Sandler in Nagold bez. Künzelsau in Kleinm. bez. Künzelsau dem Hauptlehrer Knapp in Marthausen, bez. Grotzheim, übertragen. Dem katholischen Oberschulrat ist je eine Lehrstelle an der katholischen Volksschule in Laupheim dem Hauptlehrer Weisler in Grotzheim, Dr. Biberach und dem Hauptlehrer Frommel in Eberweiler, Dr. Laugau, übertragen worden.

Die Massenversammlung württ. Handwerkermeister im Stadtpark in Stuttgart, war aus allen Teilen des Landes überaus zahlreich besucht. Die Regierung ließ sich vertreten durch den Regierungsrat Abbe, an Parlamentariern waren erschienen die Abgg. Löcher, Käbel, Müller, Körner und Dr. Wolff, ferner das Mitglied der I. Kammer Malermeister Schindler. Hossfalschmeister Böttcher-Stuttgart gab zunächst einen Blick über den Entwicklungsgang des Handwerks zur Zeit und nach der Zeit der alten Zünfte. Die moderne Gesetzgebung läßt zu, daß freie Zünfte Mindestpreise festsetzen, während der § 100 q der Reichsgewerbeordnung den Zwangsinnungen das Verwehrt. Für die Aufhebung dieses Paragraphen sei mit aller Entschiedenheit einzutreten, denn von ihr hänge die weitere Entwicklung des Handwerks ab. Während der erste Redner sich auf sachlichem Gebiet bewegte, schlug der zweite Referent, Friseurmeister Schüb Stuttgart scharfe politische Töne an. Der Reihe nach unterzog er die Stellung der württembergischen Regierung, der Volkspartei, der Deutschen Partei und der Sozialdemokratie anlässlich der letztjährigen Landtagsdebatten über die Aufhebung des § 100 q der Gewerbeordnung einer Kritik. Nur zwei Parteien, Zentrum und Konservative Partei hätten sich handwerkerfreundlich gezeigt (Sichel-Gablenberg ruft: siehe Reichsfinanzreform! — Große Unruhe.) Allerdings, wenn der Vertreter des Handwerks in der I. Kammer sich ablehnend verhalte, wie solle dann die Regierung zu einer anderen Stellungnahme kommen? In der Diskussion suchte zunächst das Mitglied der ersten Kammer, Malermeister Schindler seine Stellungnahme zu verteidigen. Während seinen Ausführungen herrschte vielfach große Unruhe, Redner wurde vielfach durch Zurufe unterbrochen, besonders auch als er erklärte, daß er seine Ueberzeugung nicht ändern könne, auch wenn er vielleicht einer Mehrheit gegenüber stehe. Auch andere Redner, Sichel-Gablenberg und Kommerzbacher-Stuttgart wurden durch fortwährende Schläufe und andauernden Lärm zum vorzeitigen Abbruch ihrer Ausführungen gezwungen. So ließ es sich nicht Wunder nehmen, daß die Abgg. Käbel und Löcher die Versammlung vor ihrem Schluß verließen. Die Erregung legte sich erst, nachdem Malermeister Schindler erklärt hatte, daß er an geeigneter Stelle zum Ausdruck bringen wolle, daß die Mehrheit der Handwerker in der Frage der Aufhebung des § 100 q anderer Meinung sei als er persönlich. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden erklärte und Regierung und Stände bittet, in dieser Richtung Schritte zu tun.

Das Urteil im Simplizissimusprozeß erregt in den Stuttgarter juristischen Kreisen das größte Aufsehen schon wegen der Höhe der Strafe, die niemand erwartet hatte. Das Urteil stellt fest, der Vorwurf sei nicht erwiesen, daß das Ordinariat seit Jahren eine gewisse Tendenz zur Schonung verbrecherischer Geistlicher an den Tag gelegt habe. Man sagt sich, daß wenn das Gericht zu dieser Feststellung kommen wollte, vorher Beweis eingezogen werden mußte über diejenigen Fälle der Schonung, welche von dem Verteidiger unter Beweis gestellt worden waren. Insofern ist das Urteil anzusehen, weil die Verteidigung unbegründet beschränkt worden ist. Zu großen Zweifeln gibt auch die Feststellung Anlaß, daß nicht bloß der Bischof sondern auch alle Geistlichen der Diözese Kottenburg beleidigt worden seien. Offensichtlich konnte und wollte die Satyre des Bildes nur den Bischof treffen. Das Urteil scheint vergessen zu haben, daß in dem Wesen der Satyre die grösste Uebertreibung liegt. Die Satyre hat künstlerische Rücksichten zu nehmen, und es wäre, da der Fall einmal bildlich dargestellt werden wollte, unkindlich gewesen, den Bischof als Hirten mit nur einem Schwein aus der Herde zu zeichnen.

Zur Redarkanalisation. Wie die „Adnische Zeitung“ von Berlin zuverlässig erfahren haben will, ist bei den Verhandlungen im Bundesrat über die Einführung von Schiffahrtsabgaben auch die Frage der Redarkanalisation eingehend erörtert worden. Erfreulicherweise hätten dabei die württembergischen Regierungsvertreter größeres Entgegenkommen als bisher, insbesondere bei Baden, gefunden. Das Blatt glaubt Anlaß zu der Annahme zu haben, daß die Durchführung der Redarkanalisation, und zwar in aller nächster Zeit, gesichert ist.

Stuttgart, 16. April. Oberstudienrat Hauber, ordentliches Mitglied der Ministerialabteilung für die höheren Schulen, ist heute nach langem Leiden im Alter von 58 Jahren gestorben.

Stuttgart, 16. April. Das Stadtpolizeiamt hat, wie der „Schw. Tagw.“ zu entnehmen ist, einer Anzahl von Sozialdemokraten, die an dem bekannten mißlungenen Nachtzug zur preussischen Gesandtschaft teilgenommen haben, Strafanzeigen zugehen lassen und zwar wegen Störung der öffentlichen Ordnung.

Stuttgart, 16. April. Der Bund der Landwirte hält seine Landesversammlung am Pfingstmontag den 16. Mai im Festsaal der Liederhalle zu Stuttgart ab.

Stuttgart, 17. April. Herr Professor Wilhelm Förstler blidt in diesem Jahre auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit als musikalischer Leiter des Stuttgarter Liederkranses zurück. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Stuttgarter Liederkranz am Abend des 16. April in der Liederhalle eine Feyer zu Ehren des Jubilars, die einen erhebenden Verlauf nahm.

Stuttgart, 16. April. Die Stuttgarter Schlacht- und Mastviehausstellung in dem neuen städtischen Schlachthaus wurde heute Vormittag in Anwesenheit des Königs, mehrerer Minister, sowie Mit-

glieder beider Kammern eröffnet. Nach Ansprachen des Gemeinderats Dr. Reittig und des Vorstandes der Zentralanstalt für die Landwirtschaft, Regierungsdirektor v. Sting, hielt Finanzdirektor Dr. Trüdinger einen instruktiven Vortrag über die Entwicklung der württembergischen Viehzucht. Daran schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung, in der auch eine wissenschaftliche Ausstellung, die Auskunft über die Erzeugung der Krankheiten und Verwertung der Schlachttiere, sowie über Fleischkonsum gibt, vertreten ist.

Stuttgart, 16. April. Die Firma Robert Bosch hier, welche in allen größeren Kulturstaaten Filialen besitzt, hat heute in ihrer hiesigen Fabrik den 500000. elektrischen Zündapparat hergestellt und aus diesem Anlaß dem gesamten Personal den heutigen Nachmittag freigegeben unter Ausbezahlung des Lohnes. Wie bedeutend die Firma ist, geht daraus hervor, daß sie gegenwärtig 3000 Arbeiter und 300 Angestellte beschäftigt, während sie am 4. Juli 1906 bei nur 600 Arbeitern den 100000. elektrischen Zündapparat fertigstellte. Die Firma ist eine der größten in Württemberg und zählt zu den großartigsten Unternehmungen der Welt, welche sich mit der Herstellung von Zündapparaten beschäftigen.

Ludwigsburg, 16. April. Heute vormittag tagte hier im Rathaus der Ausschuss zur Errichtung eines Denkmals für Dr. Fr. Strauß, um das Programm zur Enthüllungsfeyer festzusetzen. Als Tag ist Sonntag 22. Mai, vorm. 11 Uhr in Aussicht genommen. Für die Feyerrede ist Prof. Dr. Theobald Ziegler in Straßburg gewonnen.

Vörsch, 16. April. Für die erledigte Stadtvorstandsstelle sind auf das Ausschreiben des Gemeindefollegeriums sechs Bewerbungen eingelaufen, von denen vier ausreicht erhalten wurden. Die Kandidaten sind: Schultheiß Jennwein von Belmannsweiler, Amtsgerichtspräsident Scheufele-Bradenheim, Ratsschreiber Wahl-Kalen und Sekretär Banner-Cannstatt bezw. Ludwigsburg. Beim ersten Wahlgang, der mit dem Sieg Scheufeles endete, waren von obigen Bewerbern außer Scheufele noch vertreten: Schultheiß Jennwein, der zugunsten des Ratsschreibers Försch-Stuttgart zurücktrat, und Sekretär Banner. Scheufele und Jennwein sind Vorher Bürgerseßhane. Die Wahl findet am 28. April statt.

Göppingen, 16. April. Die bürgerlichen Kollegien haben sich mit der Errichtung eines Krematoriums auf dem neuen Friedhof grundsätzlich einverstanden erklärt.

Neutlingen, 17. April. Wie der Neutlinger Generalanzeiger von zuverlässiger Seite aus Pfullingen erfährt, wurde dem Redakteur des Schw. Boten von Seiten des Gemeinderates sein bisher bezogenes Auerum von der Stadt entzogen. Der Schw. Bote darf den Titel als Amtsblatt von Pfullingen nicht mehr führen. Die amtlichen Anzeigen sollen ihm ebenfalls entzogen und einer noch zu beauftragenden Zeitung überwiesen werden. Die Maßnahme ist auf zwei in dem Blatte erschienene Artikel zurückzuführen, die als grobe Beleidigung gegenüber dem Gemeinderat und seinen Wählern angesehen wurden.

Geislingen, 16. April. Der König hat an den Oberamtsvorstand, Reg.-Rat Hasel, folgendes Telegramm gerichtet: „Ich habe mit tiefer Betrübnis von Brandunglück in Böhmen kirch. Kennnis genommen und die Hofkammer angewiesen, Ihnen sofort 1000 Mark für Linderung der ersten Not zugehen zu lassen. Den Abgebrannten bitte ich meine wärmste und herzlichste Teilnahme inzwischen auszusprechen. Wilhelm.“ — Die Königin hat für die Abgebrannten von Böhmen kirch. aus ihrer Privatschatulle die Gabe von 500 M. gespendet.

In Böhmen kirch. ist das Hilfskomitee mit Ministerial Bechtel aus Stuttgart an der Spitze, bereits zusammengesetzt. Voraussichtlich werden Bioniere zu den Abräumungsarbeiten, die mindestens eine Woche in Anspruch nehmen, erbeten werden, allein die Abschätzung des Gebäudeschadens dürfte den größten Teil der nächsten Woche beanspruchen. Insgesamt sind 400 Personen obdachlos geworden. Die Zahl der abgebrannten Gebäude ist nunmehr amtlich mit 74 ermittelt worden. Der Mobiliar Schaden wird auf etwa 200000 M., der Gebäudeschaden auf etwa 250000 M. geschätzt.

Nab und Fern.

Ein neues Ballon-unglück.

Bier Personen tot.

Nach einer Meldung aus Schwwege sind die Trümmer des am Samstag in Bitterfeld aufgestiegenen Ballons „Deligisch“ bei Reichensachsen aufgefunden worden. Der Ballon wurde anscheinend während eines Gewitters vom Blitz getroffen. Alle vier Insassen sind tot.

Die vier Insassen des Ballons „Deligisch“ sind der Kaufmann Karl Lust aus Bitterfeld als Führer, der seine 26. Fahrt unternahm, weiter Herr Leuchsenring von der Luftfahrzeugegesellschaft, der den Münchener Ballon der Gesellschaft führen sollte und Paul Hoeder aus Leipzig. Der vierte ist ein Herr namens Graupner. Der Ballon ist abends 6 Uhr 15 Min. am Werks-Elektron II aufgestiegen. Er gehört dem Bitterfelder Luftschifferverein. Der Aufstieg ging sehr glatt von statten bei beinahe windstillem Wetter. In langsamer Fahrt zog der Ballon in westlicher Richtung davon.

Die Fahrt des verunglückten Ballons „Deligisch“ ging über Halle, Deligisch, Nieder-Eichsacht und Soemmerde. Um 12 Uhr nachts passierte der Ballon in 440 Meter Höhe Eisenach. Um diese Zeit scheint er in einen Gewittersturm geraten und nach Westen getrieben worden zu sein. Die Gondel ist wahrscheinlich mit furibarer Gewalt aufgestoßen, denn die Leichen weisen gräßliche Verletzungen auf. Zwei Leichen waren herausgeschleudert und zwei befanden sich in der Gondel.

Ueber die Katastrophe, die den Ballon Deligisch betroffen hat, wird noch gemeldet: Der Befund der Leichen



Wiss erkennen, daß die Luftschiffer einen schrecklichen Tod gefunden haben. Auf dem Antlitz des einen ist die Todesangst deutlich ausgeprägt. Alle hielten die Hände krampfhaft geballt. Ein Ortsbewohner von Reichensachsen fand die Ballonhülle in den Zweigen eines Kirschbaumes hängen und die Gondel zerstückelt am Boden liegend. Die Leichen sind nach Feststellung des Todes durch den Kreisarzt nach Schwäbe gebacht worden. Dieser hat festgestellt, daß die Verunglückten vom Blitze erschlagen wurden.

Große Unterschlagungen

hat sich der Schultheiß Bosh von Stockheim im Oberamt Brackenheim zu Schulden kommen lassen. Der in der Mitte der 60er Jahre stehende Mann hat zu Ungunsten der Darlehenskasse in Bretten durch Fälschung von Pfandbriefen usw. Unterschlagungen in der Höhe von mindestens 100000 Mark verübt. Die Veruntreuungen sollen bis in das Jahr 1897 zurückgehen. Bosh, der am gestrigen Sonntag durch den Bürgermeister von Bretten und den Direktor der dortigen Spar- und Vorschubbank nach Heilbronn eingeliefert wurde, ist in vollem Umfang geständig. Er gibt an, er habe sich gestern selbst der Polizei stellen wollen.

Dem eigenen Kinde den Kopf abgeschlagen.

In Erbstetten O.A. Marbach hat sich eine furchtbare Bluttat abgespielt. Dort wohnt bei ihren Eltern die Witwe des Sandgrubenarbeiters Bayer von Bödingen, der im vorigen Jahre durch einen Unfall in den Sandgruben bei Heilbronn das Leben eingebüßt hat. Die geisteschwache Frau hat am Samstag in der Frühe, als ihr dreijähriges Kind beim Frühstück am Tisch saß, ein Beil ergriffen und ihrem Kinde buchstäblich den Kopf abgeschlagen. Dann verlegte sie die Unglückliche selbst mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf und verletzte sich so schwer, daß sie ins Krankenhaus nach Marbach geschafft werden mußte. Dorthin hat sich heute früh die Staatsanwaltschaft begeben.

Großfeuer.

In Dornstetten O.A. Freudenstadt ist Sonntag vormittag, während des Hauptgottesdienstes, in dem Hause des Einwohners Bäuerlen auf noch unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Das Feuer griff rasch auf die Nachbargebäude über und äscherte fünf Häuser ein. Die betroffenen Familien, die beim Ausbruch des Feuers in der Kirche waren, konnten nichts mehr retten; sie sind alle nur notdürftig versichert.

Delbrücks Leiche gefunden.

Nach einer Meldung aus Stettin ist in der Nähe von Sahrz die Leiche des mit dem Ballon „Pommern“ verunglückten Reichstagsabgeordneten Dr. Delbrück durch den Taucher Lund geborgen worden und ist im Hafen gelandet.

Das Deutsche Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen

veranstaltet vom 18.—23. Mai eine akademische Studienreise, welche in Kassel beginnen und die Kurorte des Lahn- und Moseltales, der Eifel und des Rheintales von Koblenz bis Bonn besuchen wird (Kassel, Wüdingen, Fachingen, Ems, Rhens, Trier, Gerolstein, Daun, Andernach (Nameny-Sprudel), Singig, Wernshausen, Remagen, Königswinter mit Drachenfels, Bonn). An dieser Reise können in erster Linie Medizin-Studierende, jedoch auch Studenten anderer Fakultäten (Herren und Damen), Medizinalpraktikanten und Assistenten des In- und Auslandes teilnehmen. Der Preis für die Reise beträgt M. 50.— Anfragen sind zu richten an das Deutsche Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 134 b.

Der verhängnisvolle Geisleranzug.

Der Verein der Studentinnen vom Philadelphia College in Brooklyn, der sich scherzweise auch „die Gesellschaft der Schwarzen Hand“ nennt, gab dieser Tage eine Abendunterhaltung. Zur Belustigung der Teilnehmerinnen führten etwa 60 junge Mädchen, in Lakens und weiße Tücher gehüllt, beim Lichte von brennendem gelbem Spiritus einen sogenannten Geisleranzug auf. Susan Scott Lustgarten, die Tochter reicher Eltern, hatte dabei den Spiritus aufzugießen. Plötzlich fing ihr Gewand Feuer und es brach eine furchtbare Panik unter den jungen Mädchen aus. Mehrere Rispielerinnen, die die Unglückliche zu retten suchten, gerieten ebenfalls in Brand; nur zwei hatten die Geistesgegenwart, ihr die Kleider vom Leibe zu reißen. Diese und mehrere andere erlitten schwere Brandwunden. Miß Lustgarten starb im Krankenhaus. Die Hilferufe der jungen Mädchen brachten eine Anzahl Studenten zur Stelle, die in einem oberen Stockwerk kniepten. Sie retteten mehrere Mädchen, deren Kleider bereits in Flammen standen.

Von einem Hahn — erschossen!

Aus Budapest, 13. d., meldet man eine höchst merkwürdige Verkettung von Umständen, durch welche die junge Frau des Dorfrichters Jakob in der ungarischen Gemeinde Perbete ums Leben gekommen ist. Sie führte die Hühner im Hühnerstall, als plötzlich ein Hahn aufstog und mit den Flügeln flatterte, wobei er ein Gewehr an der Wand streifte. Zum Unglück kam er an den Gewehrschaft, die Ladung ging los und der Schuß traf die Frau tödlich. Die Unglückliche wurde ins Spital von Reuhäusel gebracht, wo sie bald darauf starb.

Meine Nachrichten.

In Heildelheim O.A. Marbach glitt der verh. Landwirt Eugen Bender vor einigen Tagen beim Abladen von Holzwellen auf seinem Wagen aus und stürzte so unglücklich auf einen daneben stehenden Holzwagen, daß er gestern den erhaltenen schweren innerlichen Verletzungen erliegen ist.

Der verheiratete Bauer Friedrich Klenk von Sechselfberg O.A. Badnang war mit mehreren Familienangehörigen in einem Steinbruch mit dem Begräumen eines größeren Steinblocks beschäftigt. Da es den vereinten Kräften der Anwesenden nicht gelingen wollte, den Block vom Platz zu bringen, wurde der in der Nähe arbeitende ledige Karl Holzwarth von hier zu Hilfe gerufen. Während der Begräumung des Steins löste sich hinter dem Rücken der Arbeitenden plötzlich eine Wand und begrub den Friedrich Klenk und den Karl Holzwarth unter sich, indessen die übrigen Personen sich retten konnten. Während Klenk mit einem Schenkelbruch davon gekommen ist, wurde Holzwarth mehrfach so schwer verletzt, daß an sein Aufkommen kaum gedacht werden kann.

In Bissingen O.A. Ludwigsburg wurde dem 18-jährigen Mechaniker Friedrich Köder in der Großschen Maschinenfabrik der Schaden eines Treibriemens derart ins Gesicht geschleudert, daß das rechte Auge vollständig aus der Augenhöhle gerissen wurde und im Bezirkskrankenhaus entfernt werden mußte.

Aus Cannstatt wird berichtet: Letzter Tage bekam eine hiesige Familie einen Drohbrief, mit dem Inhalt, die Frau möge abends 60 M. in die Kassaanlagen an einen bestimmten Platz bringen, widrigenfalls eines der Kinder oder der Mann ermordet würde. Die Kriminalpolizei hat sich nun an geeigneten Plätzen in den Anlagen aufgestellt, und den Expreßer, als er sich der Frau in der Annahme, er bekomme die 60 M. näherte, in der Person eines Cannstatter Vaterlehrlings festgenommen. Der Lehrling hat auch zugestanden, den Drohbrief geschrieben zu haben.

In Zell O.A. Eßlingen wurde bei einer Schlägerei zwischen einem Wirte und einigen Motorradfahrern ersterer mit einem großen Prügel auf den Kopf geschlagen und schwer verletzt. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Zwischen Geradstetten und Grunbach wurde der ledige, 46 Jahre alte Taubstumme August Seybold aus Geradstetten von einem Cannstatter Automobil überfahren. Der Besitzer des Automobils brachte den Verunglückten nach Schorndorf ins Bezirkskrankenhaus, wo er seinen Verletzungen erlag. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Wie es heißt, soll den Besitzer des Automobils keine Schuld treffen.

Freitag abend gegen 9 Uhr schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters in Wingen O.A. Weiskingen in die Scheuer des Bauern Jakob Ziegler an der Hauptstraße. Scheuer und Wohnhaus, die zusammengebaut waren standen im Nu in Flammen. Die Einwohner hatten zu tun, um das nackte Leben zu retten. Gerettet konnte nichts werden. Menschleben kamen nicht zu Schaden. Der Abgebrannte ist versichert.

In Rottenburg ist eine geisteschwache Person, die von einem hiesigen Schneider mißbraucht worden war, tot vom Stuhle gefallen. Sie sah ihrer baldigen Niederkunft entgegen. Die Aufregung vor der bevorstehenden Schwurgerichtsverhandlung, in der sie als Zeugin gegen den Schneider auftreten sollte, hat ihr vermutlich einen Schlaganfall zugezogen.

Der Brunnenmacher Fels von Reinfetten bei Biberach, fuhr mit seinem Sohn abends von Ochsenhausen nach Reinfetten zurück. Etliche hundert Meter vor Reinfetten lag ein umgestürzter Strohwagen am Rande der Straße, der am Abend nicht mehr hatte entfernt werden können und leider auch ohne Beleuchtung gelassen worden war. Das Automobil jagte nun mit Vater und Sohn direkt in den Strohwagen hinein. Der junge Fels wurde herausgeschleudert und war alsbald tot. Der Vater kam mit einigen Beulen und dem Schrecken davon.

Aus Amtzell O.A. Wangen wird berichtet: Als die 54-jährige Bauerswitwe Marie Hepp in Pörrich von ihrer zu ebener Erde gelegenen Küche aus durch eine Hintertür in den Hof trat, wurde sie plötzlich von einem Menschen gepackt und mittels in einem Sacktruch gewickelten Steinen mehrmals über den Kopf geschlagen. Zum Glück ist es der Frau gelungen, dem Unhold auszureißen und um Hilfe zu rufen. In dem Räuber erkannte die Frau den Tagelöhner Josef Stibi von Deutrich, der ihr vor zwei Jahren mittels Einbruchs 200 M. gestohlen und dafür eine längere Gefängnisstrafe erhalten hat. Er wurde von einigen zur Hilfe geeilten Männern verhaftet und eingesperrt. Er räumte ein, daß er der Hepp, bei der er viel Geld vermutete, längere Zeit aufgelauert habe und sie habe turmelig schlagen wollen, um sie zu berauben. Die Verletzungen, welche die Frau erhalten hat, sind nicht lebensgefährlich.

Ueber die südliche Pfalz ging Samstag nachmittag kurz vor vier Uhr ein schweres Gewitter mit wolkenbrudhartigen Regnen nieder. Bei Schweighofen wurde ein Bauerjohn auf freiem Felde vom Blitze erschlagen.

Spiel und Sport.

Möln a. Rh., 17. April. Das Kölner Frühjahrsrennen wurde heute in Anwesenheit des kaiserlich-preussischen Königspaars abgehalten. Das Pferd des Königs ging zweimal aus dem Rennen siegreich hervor.

Gerichtssaal

Pforzheim, 16. April. Der Kaufmann Joseph Anton Frey, der in einer hiesigen Bijouteriefabrik angestellt war, entnahm im Laufe eines halben Jahres aus dem Lager für 4000 M. Goldwaren. Er ließ sie in einer Scheideanstalt auf den Namen der Firma einschmelzen und verkaufte dann das Edelmetall, erhielt aber für die Waren nur 700 M. Das Gericht verurteilte ihn zu elf Monaten Gefängnis.

Erfurt, 16. April. Das Reichsgericht hatte zweimal das Todesurteil gegen den Maschläger Lutz aus Friedersdorf aufgehoben. Gestern abend wurde der Angeklagte nun zum drittenmal zum Tode verurteilt. Er

wurde für schuldig gefunden, den Forstaufseher Walter erschossen zu haben und einen Wilddiebstahl im Forst Wehren ausgeführt zu haben. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten zum Tod und zu 3 Jahren Zuchthaus.

Dem Andenken Ludwig Walesrodes.

Nach dem Grabe eines demokratischen Politikers und Schriftstellers auf dem Cannstatter Uff-Friedhofe, dicht bei Freiligraths letzter Ruhestätte, lenkten diese Tage die Gedanken manches alten Volksparteilers. Vor hundert Jahren, am 14. April 1810, ward zu Altona Ludwig Reinhold Walesrode geboren, der nach ehrenvollem Kampfe für die deutsche Demokratie, den er von 1837 bis 1854 zu Königsberg in Ostpreußen, wo er auch Stadtverordneter war, dann mehrere Jahre in Hamburg weiter in Berlin, und von 1863 an in Gotha geführt hatte, 1866 nach Stuttgart und zur württembergischen Volkspartei kam, um bald hier völlig heimisch zu werden und 23 Jahre später hochbetagt sein Leben abzuschließen. Die Kämpfe fürs Volk, u. a. auch an Johann Jacobys Seite, hatten ihm manche Wunde geschlagen: zweimal war er für zusammen 21 Monate wegen seiner publizistischen Tätigkeit in Festungshaft gewesen, 1845 für ein Jahr wegen seiner Broschüre „Untertänige Neben“ und 1849 auf neun Monate für Artikel seiner satirischen Wochenschrift „Die Glocke“. Von Berlin, wo er das Wochenblatt „Der Fortschritt“ redigierte, flüchtete er, um häufigen Prozessen zu entgehen, mit diesem Organ nach Gotha, dessen Bürgerrecht man ihm verlich, um die von Preußen einlaufenden Auslieferungsgesuche wirksam zurückweisen zu können. Als aber 1866 auch in Gotha der preussische Einfluß zu überwiegen begann, ging Walesrode nach Stuttgart. Bald war der seit 25 Jahren in allen deutschen demokratischen Kreisen anerkannte und beliebte Verfasser der „Mossen und Randzeichnungen zu Zeiten aus anderer Zeit“, wie sich seine erste politische Schrift betitelte, sowohl mit den Führern der Volkspartei, als auch mit ihr nahestehenden Schriftstellern, wie insbesondere mit Freiligrath, Moriz Hartmann, dem Novellisten Edmund Hofer und dem Schillerforscher Wilhelm Vollmer, in regem freundschaftlichen Verkehr. Doch fand der weitherzige, lebenswürdige und stets hilfsbereite Mann auch in weiteren Kreisen manchen Freund. Das war auch nicht verwunderlich, denn Walesrode hatte trefflichen Humor und galt seit langem als einer der besten Satiriker der deutschen Demokratie; seine Schreibweise kennzeichneten die Zeit- und Parteigenossen als glückliche Verbindung von Börnescher Schärfe mit Jean Paulscher Weichheit. Während seines Stuttgarter Aufenthalts schrieb er gar manchen feuilletonistischen Beitrag meist humoristischen Inhalts für demokratische Zeitungen neben vereinzelten politischen Artikeln; von jenen sammelte er eine Anzahl mit älteren Beiträgen in 1869 erschienenen ersten Bände „Lose Blätter“, dem bedauerlicherweise weitere Bände nicht folgten. Der Ulfmer Gewerbeausstellung von 1872 widmete Walesrode eine so ansprechende und weit über Schwabens Grenzen hinaus derart beifällig aufgenommenen Beschreibung, daß er sie 1873 unter dem Titel „Deutscher Fleiß und deutsches Werk. Kulturhistorische Skizzen und Bilder“ neu auflegen lassen konnte. In Stuttgart fand auch das Werk unseres treuen Anhängers, das bleibenden Wert als Literaturzeugnis beanspruchend, das 1857 erschienenen „wahrhaftiges Märchen“, die den besten ähnlichen Dichtungen der Weltliteratur ebenbürtige Prosa-Idylle „Der Storch von Nordenthal“, 1881 bei Wilhelm Spemann eine Neuausgabe in würdigschönem Gewande. Nachdem der Preis, 79 Jahre alt, am 20. März 1889 im Männerkrankenhaus Salon bei Ludwigsburg, wo er wegen Altersschwäche einige Monate vorher freiwillig Aufenthalt genommen hatte, einem Schlaganfall erlegen war, widmete ihm der „Beobachter“ in Nr. 71 einen ausführlichen Nachruf mit Würdigung seiner Verdienste als demokratischer Politiker und Schriftsteller. Seine überlebenden Freunde errichteten auf seinem Grabe einen Granitobelisken mit einem von Adolf Donndorf geschaffenen Reliefbildnis Walesrodes in Bronze.

Aus dem Sinnenleben des Pferdes.

Beim badischen Feld-Artillerie-Regiment Großherzog sind drei Herren die den südafrikanischen Feldzug mitgemacht haben und übereinstimmend erzählen, daß sie bei Rückkehr von Patrouille nach dem Standort nachts stets den Pferden die Zügel auf den Hals gelegt und ihnen volle Bewegungsfreiheit gelassen hatten. Die Pferde wären dann lange nicht so häufig gestolpert als bei anstehendem Zügel und hätten die Reiter immer mit unfehlbarer Sicherheit nach Hause gebracht. Major v. Tr. hatte im Sommer 1906 vom Schießplatz bei Klasingen aus einen Dienstreit nach einer benachbarten, etwa 18 Kilometer entfernten Ortschaft zu unternehmen. Auf dem Rückwege stellte sich ein so dichter Nebel ein, daß der Reiter jede Dichtung verlor und nicht aus und ein wußte. Endlich überließ er sich seinem Pferde: als es Freiheit spürte, bog es sofort vom Wege ab und ging in fast gerader Linie durch den Wald und über Berg und Tal direkt auf das Lager los, das in kurzer Zeit erreicht wurde. Unter den zahlreichen, wie ein Ei dem andern sich gleichenden Lagerbaracken wußte es mit Sicherheit und ohne ein einziges Mal zu zögern, diejenige herauszufinden, in der es untergebracht war. Hauptmann W. war 1906 während der Kriegsbildungen 14 Tage in einem Dorfe einquartiert. Dann ging es ins Manöver, und auf dem Rückmarsch vom Manöver sollte in der gleichen Ortschaft Quartier bezogen werden. Beim Passieren der Dorfstraße meinte Hauptmann W. zu seinem Batterieoffizier: „Ich will doch mal sehen, ob mein Pferd sein Quartier wieder findet, ich will es allein laufen lassen.“ Das Pferd ging seinen Schritt weiter und passierte eine Scheune. Der Reiter stupte, wunderte sich, daß es vorüberging und sagte: „Ich hätte dem Pferde eigentlich mehr zugetraut; nun geht es doch vorüber.“ Aber — er hatte die Rechnung ohne sein Pferd gemacht! An der nächsten, gleichartig gebauten Scheune blieb es stehen — das war nämlich die richtige! Die von dem Reiter als solche angesehene war eine falsche.

Lokales.

Wildbad, 18. April. Am vergangenen Samstag Abend war die diesjährige General-Versammlung des hiesigen Kurvereins einberufen. Leider mußte man konstatieren, daß der geringe Besuch der Versammlung deutlich eine Interessenlosigkeit offen legte, obwohl der Kurverein in ideeller und materieller Hinsicht je d e r m a n n s Sache sein sollte. Aber dem Morgenrot einer wirklich guten, neuen Sache geht es wie dem Morgenrot überhaupt — die meisten Menschen findet es schlafend. — Herr Stadtschultheiß Vögner eröffnete die Versammlung und bedankte sich bei den Erschienenen für das Nachkommen der Einladung. Anschließend hieran hielt der Vorsitzende sodann einen Rückblick auf das Arbeitsfeld des Vereins im letzten Jahre. An der Hand des Tätigkeits-Berichts des Verkehrs-Büros, den wir unsern Lesern im Herbst ausführlich unterbreiteten, stellte der Vortragende noch einmal deutlich die ziffernmäßigen Ergebnisse der letzten Saison vor Augen. Wenn auch die letzte Saison keine ausnahmsweise lobenswerte war, so trägt die Hauptschuld hieran wohl die Ungunst der Witterung, immerhin hat aber auch die letzte Saison in einigen Teilen einen sehr erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen. Einen nicht geringen Anteil an diesem Aufschwung trug wohl das Wirken und Arbeiten des Kurvereins bei. Schon allein die Tätigkeit des Verkehrs-Büros hat sich auch in der letzten Saison wieder vielen Dank erworben; wurde doch dasselbe von 4121 auskunftsuchenden Personen in Anspruch genommen. Ein wichtiger Hilfsfaktor, unser Bad mit Fremden zu beleben, war auch wieder das Reklamefeld. Leider wurde gerade die Reklame bisher lange nicht eifrig genug betrieben. Obwohl ja die 38000 Führer, die bisher nach allen Städten und Ländern verschickt wurden, ihre Wirkung nicht verfehlen, obwohl 233 Inserate in 30 deutschen und 2 ausländischen Zeitungen unser Bad empfohlen haben, so wird doch Konkurrenzstädtern gegenüber, viel zu wenig die Reklame-Trommel gerührt. Wenn auch von seiten der Domäne jährlich 10—11000 Mark für Reklame aufgewandt werden und obwohl auch der Kurverein und die Stadt eine Summe von über 4000 Mk. zu gleichem Zweck zur Verfügung stellte, so erreichen beide Summen noch nicht halbwegs den Betrag, den andere, nicht größere Bäder wie Wildbad, für Reklame aufsparen; erwähnt sei nur Bad Ems mit einer Reklameausgabe von 50—60000 Mk. Ein Antrag an die Gemeindefollegien, der demnächst gestellt werden soll, enthält den Vorschlag und die Bitte, etwa weitere

5000 Mk. für Reklame zu bewilligen. Vom International-Verkehrsbüro - Berlin erging nach hier die Bitte, doch von Wildbad ein schönes Bild einzusenden, das zum Zwecke der Reklame in Berlin ausgestellt werden soll. Herr Stadtschultheiß Vögner hat nach dieser Richtung hin schon Schritte unternommen und dürfte sich die Idee wohl verwirklichen. In höchst erfreulicher Weise hat sich vorigen Sommer der Passantenverkehr gesteigert. 1908 verkehrten auf dem hiesigen Bahnhof 204000 Personen, dagegen im Jahre 1909 313023. 1908 betrug die Einnahme der Bahn 318445 Mk. und 1909 358355 Mk. Die Ziffern beweisen also ein sehr gutes Ergebnis. Ein wenig erfreulicheres Bild gab der von Herrn Bankkassier Ullmer erstattete Kassenbericht. Danach überstieg die Ausgabe auch in letztem Jahre wieder die Einnahme und verbleibt dem Verein ein Defizit von 191 Mk. 10 Mitglieder haben im Laufe des Jahres ihren Austritt erklärt, dafür wurde aber eine größere Anzahl neu aufgenommen, so daß der Mitgliederstand zur Zeit 199 Personen umfaßt. Da der Vereins- und Kassenbericht keinerlei Anstand ergab, wurde dem Vorstand und Kassier Entlastung erteilt. Ferner beschloß die Versammlung, den schon weiter vorne erwähnten Antrag an die Gemeindefollegien zu stellen und sodann das Reklamefeld bedeutend zu vergrößern. Der „Führer“ soll in seiner bisherigen Form belassen werden, nur daß demselben an Stelle des Mitgliederverzeichnis, das ja völlig wertlos ist, ein Wohnungsverzeichnis und ein Kartenplan angehängt werden soll. In Zukunft werden jährlich 2 Versammlungen vom Kurverein abgehalten und zwar im Frühjahr und im Herbst. Der vorjährige Verkehrs-Büro - Sekretär Brigleb wird mit einem Monatsgehalt von 180 Mk. am 1. Mai wieder eingestellt. Gemeinschaftlich mit dem Kgl. Badkommissariat und einigen Einzelorten will man bei der Kgl. Bahnverwaltung ein Gesuch anbringen, daß die Späterlegung des letzten Zuges erbitte, so daß derselbe als Theaterzug benutzt werden kann. Die Vorstandswahl ging in Form einer Wiederwahl des bisherigen Vorstandes schnell von statten und wurde nur an Stelle des ausscheidenden Ausschußmitgliedes Herrn Schnitzer Herr Dr. Wegger als solches gewählt. — Herr Dr. Wegger nahm die Wahl an. Nach der Tages-Ordnung entwickelte sich noch eine recht lebhafte Debatte über verschiedene Mißstände in unserm Badestädchen, die Herr Stadtschultheiß Vögner nach Möglichkeit zu regeln versprach. — Da schon der Kurverein so viele Arbeiten zum Vorteile aller Einwohner geleistet hat, so erscheint zu-

nächst nichts wünschenswerter, als daß dem Verein immer mehr und mehr Einwohner beitreten, damit das Wirken des Vereins in Zukunft noch schönere Früchte tragen kann, — deswegen schöner, weil dadurch die Kräfte des Vereins bedeutender würden und auch die Mittel bessere, erst dann wird der Verein ein nutzbringendes Gemeingut vieler werden.

— Wegen Raumangel kann der Versammlungsbericht des Evangl. Arbeiter-Vereins in heutiger Nummer keine Aufnahme finden und erscheint derselbe in nächster Nummer.

— Es ist zur Genüge bekannt, daß sich das Auftreten von Ungeziefer trotz größter Pünktlichkeit in der Reinhaltung der Anwesen und Wohnungen nie ganz vermeiden läßt. Die Lage des Anwesens und die darin betriebenen Geschäfte sind meistens die Grundlage zur Bildung bzw. Weiterentwicklung des Ungeziefers. Oft wird dasselbe durch Packmaterial eingeschleppt, doch in den meisten Fällen werden die Anwesen durch Zugang des Ungeziefers aus dem freien Felde, Säeten, Gewässern, und Nachbarhäusern verseucht. In diesem Falle handelt es sich hauptsächlich um Verseuchung durch Ratten, Mäuse und Käfer. Die noch viel unangenehmere Bangenbrut wird aber in der Mehrzahl durch verseuchte Möbel eingeschleppt. Bekanntlich sind alle Ungezieferarten zumeist auch noch Verschlepper ansteckender Krankheiten und ist die Vernichtung des Ungeziefers somit schon eine vollberechtigte hygienische Pflicht. Alle angepriesenen Vertilgungsmittel für Ungeziefer haben wohl eine Wirkung, jedoch mit Bestimmtheit nur eine oberflächliche. Wer darum schnell, sicher und dauernd von lästigen Ungeziefer-verseuchungen befreit sein will, der wende sich vertrauensvoll an die „Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer“ in Pforzheim. In den nächsten drei Tagen hat die genannte Gesellschaft hier in Wildbad Aufträge zu erledigen und wäre es deshalb angebracht, etwaige Aufträge jetzt zu erteilen. Wir erklären uns bereit, Bestellungen an die genannte Firma zu übermitteln.

— Wink für die Küche. Bis wieder der Sommer kommt, bilden die berühmten „Kaiser-Ditto Dörngemüse“ in vielen tausend Haushaltungen einen willkommenen Ersatz für die jetzt unerschwinglich teuren, frischen Gemüße. Schneidbohnen, Carotten, Leipziger Allerlei, Irish Stew, alle Sorten Kohl etc. etc. kosten pro Gericht für 4—5 Personen, je nach Gemüßsorte, ca. 15 bis 50 Pfg. Aroma und Geschmack sind ganz delikate, so daß jede Hausfrau mit einem Versuch sehr befriedigt sein wird.

Ev. Kirchenchor Wildbad.
Sonntag, den 24. April 1910:
Ausflug nach Heilbronn

Abfahrt 5,27 früh mit Fahrkarten IV. Kl. nach Weinsberg (2 Mk. 30 Pf.) Von da nach Besichtigung der Weibertreu und des Kernerhauses, zu Fuß über das Jägerhaus nach Heilbronn (ca. 1 1/2 Stunde). Gemeinschaftliches Mittagessen in der „Harmonie“ à 1 Mk. 50 Pf. Rückfahrt von Heilbronn abends 8,10. Fahrkarte IV. Kl. 2 Mk. 10 Pf.

Bei schlechtem Wetter fällt der Besuch von Weinsberg aus. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Anmeldungen zum Essen bis Samstag Mittag bei Herrn Postmeister **Herrmann.**

Zu allen Gerichten, wo Fleischbrühe nötig ist, bieten



MAGGI'S Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

größten Vorteil. Nur kochendes Wasser erforderlich. Es gibt nichts Besseres und Bequemeres.

Stets vorrätig bei Chr. Weinert, Konsumgeschäft.

Zahlung nach voller Ausrottung



der Wanzen samt Brut, sowie Motten, Schwaben- und Ruffenkäfer, Grillen, Ratten, Mäuse usw. und dauernde Garantie für radikalen Erfolg bietet die

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer

Anton Springer, E. F.

Inh. Anton u. Karl Helfer, Pforzheim Oestl.-K.-F.-Str. 49
 1 Tr. — Telefon 1923.

N. D. Unsere ges. gesch. Präparate sind vollständig giftfrei, daher für **Kunde, Katzen und Menschen vollständig unschädlich.** Gleichzeitig verhalten sie jede Verwesung und mithin jede Geruchsbildung. Wanzen- und Mottenvertilgung nach eigens erf. Verfahren D. R. P. Diese Desinfektion ist bis heute die einzige zur radikalen Ausrottung dieser Ungezieferarten in möblierten und unmöblierten Wohnungen. Alle Wohnungen werden samt Möbel desinfiziert ohne nur die geringste Beschädigung derselben oder der Tapeten. Vor ähnlichen, jedoch zum größten Teil unrealen Angeboten wird gewarnt.

Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes.

2 mal 2 = 4



das weiß jeder; aber nicht jedermann weiß, daß die

neuesten Sport-Mützen

in allen Farben und Formen bei mir zu haben sind. Sportmützen im engl. Genre von 80 Pfg. an.

Karl Rometsch, Kürschner, Wildbad.

Blusen

in großer Auswahl, **Gaubleusen** von 90 Pfg. an empfiehlt

E. Weinbrenner, Nachf.,
 Inhab.: Helene Schanz,
 König-Karl-Str. 178

Blusen

in Seide, Spitzenstoff, Wolle, Woll-... musseline und Wollstoffe; — weiß, schwarz u. farbig, von 2,90 Mark an.

Gustav KiENZLE,
 Königl. und Herzogl. Hoflieferant,
 König-Karlstraße 187.

Kellnerin

der französischen Sprache mächtig, welche bisher in ersten Häusern tätig war, sucht über die Saison in Wildbad Stellung. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

R. Westhäuser, Pforzheim
 Rudolf-Str. 1, 3. Std.

Sämtliche Sorten Fussboden-Lacke

das Kilogr. zu 1,40 Mk. u. 1,60 Mk. sowie sämtliche Maler-Artikel empfiehlt

Fr. Fischer
 Maler.

Für Vorlagen
 Teppichklopper
 Teppichbesen
 Reißbesen
 Fensterleder und Schwämme

empfiehlt zu den billigsten Preisen
 Robert Treiber.

Das Beste für die Augen

bestes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für schwache entzündete Augen und Glieder ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von J. C. Fochtenberger in Heilbronn. Lieferant für Kgl. Häuser, Ehrendiplom. Feinstes Aroma, billigstes Parfüm. In Flaschen: à Mk. —,45, —,65, u. 1,10

Alleinverkauf f. Wildbad
Hans Grundner
 Drogerie.

Noch nie dagewesenes Offert!

Linoleum - Druck - Teppiche
 :: in tadelloser Ware ::
 aus der Linoleumfabrik Cöpenick

150 : 200 groß	200 : 250 groß	200 : 300 groß
Mk. 5.50	Mk. 8.80	Mk. 10.50

Waschtisch-Vorlagen
 :: pro Stück 85 Pfg. ::

Ferner 1 Posten . . . **Boden-Plüsch-Teppiche**
 174 : 236 groß — — statt Mk. 34.00 für **Mk. 25.00**

H. BOSCH :: WILDBAD.

P. Pfetsch
Desinfektion Wttbg. Fernsprecher
 Stuttgart Ludwigsburg.

Bestellungen auf **Reinigung und Desinfizierung** der Telefons, sowie den Verkauf der einzig in Württemberg zugelassenen

Telefon-Desinfektions-Mittel

hat

Herr W. Rath, Buchbindermeister,
 für Wildbad und Umgegend übernommen.

Packungen zum Selbstgebrauch zu 4,50 Mk. und 8,50 Mk., bei 14-tägiger Anwendung auf 1 Jahr ausreichend.

Geschwister Horkheimer
 neben der Hofapotheke.

Wir empfehlen aus unserem Lager

Schürzen	Handschuhe	Mützen
Wäsche	Krabatten	Hütchen
Kragen	Jabots	Häubchen
Manschetten	Charpes	Lätzchen
Taschentücher	Gürtel	Kleidchen
Strümpfe	Taschen	Röschchen
Socken	Portemonnaies	Rittelchen
Sosenträger	Manschettenknöpfe	Leibchen usw.

Größte Auswahl. :: Billigste Preise.

Auf kommende Bedarfszeit bringe ich mein **großes Lager** in sämtl.

Bürsten-Waren

in empfehlende Erinnerung.
 Bei großer Abnahme wird zu **Fabrikpreisen** geliefert.

Robert Treiber.